



© für alle Abb.: Gosette Lubondo, aus: Imaginary Trip II, 2018. Courtesy Galerie Angalia, Chevry-sous-le-Bignon, Frankreich

Gosette Lubondo Imaginary Trip II



Sie gilt als „rising star of African photography“ und ist eine beeindruckende junge Frau. Gosette Lubondo, geboren 1993 in Kinshasa, Demokratische Republik Kongo, steht vor ihren Bildern auf dem Paris Photo-Stand der Galerie Angalia und erzählt. In einer verlassenen Schule im Kongo, 1936 von Missionaren gegründet, hat sie sich selbst in Szene gesetzt, zuweilen taucht auch ein junger Mann in den Bildern auf. Einst war das hier ein angesehenes Internat, doch in den 1970er-Jahren, zu Zeiten von Präsident Mobutu, wurde die Schule aufgegeben. Für Gosette Lubondo ist die fotografische Wiederbelebung der Schule eine Möglichkeit, die Erinnerung an diesen Ort zu bewahren, den sie als Teil des „historischen, kolonialen und postkolonialen Erbes“ ihres Landes betrachtet.

Dies ist bereits ihre zweite imaginäre Reise in die Vergangenheit. In einem stillgelegten Zug im Bahnhof von Kinshasa fotografierte Gosette Lubondo zuvor imaginäre Passagiere, deren Mimik und Kleidung an das vergangene Leben des Bahnhofs erinnern. Der Erfolg dieser Serie führte zu einer Förderung durch das Quai Branly – Jacques Chirac Museum und Gosette Lubondo konnte sich der verlassenen Schule widmen. Entstanden ist eine Serie, die auf subtile Weise an eine oft problematische Vergangenheit erinnert und Raum lässt für eigene Assoziationen.

„Die Fotografie ist für Gosette Diakota Lubondo eine Familienangelegenheit“, wie Pierre Daubert schreibt, der sich mit seiner Galerie Angalia auf zeitgenössische Kunst aus dem Kongo spezialisiert hat. Etienne Nkazi, der Onkel ihres Vaters, war Fotograf im Kongo und ihr Vater Gaston Diakota setzte diese Tradition fort. Als bei einem Familientreffen nur weibliche Mitglieder zugelassen waren, übernahm Lubondo als Teenagerin die Rolle der Fotografin und blieb dabei. Im Alter von 18 Jahren begann sie ein Studium der Visuellen Kommunikation an der ABA (Kunstakademie in Kinshasa) und nahm anschließend 2015 an einer von Simon Njami geleiteten Masterclass des Goethe-Instituts teil. Seither verläuft ihre Karriere rasant. Für ihre jüngste Arbeit „Tala Ngai“, Portraits junger Frauen aus Kinshasa, erhielt sie 2020 den Cap-Preis. 2021 folgte ein Stipendium, der Maison Ruinat Prize, dessen Ergebnisse ebenfalls bei der Paris Photo zu sehen waren. Dieses Mal hat Gosette Lubondo in Frankreich die Champagnerherstellung von Ruinat fotografiert – ein Kontrastprogramm. Indem sie erneut mit Inszenierungen und Mehrfachbelichtungen arbeitet und zum Teil selbst in den Fotografien auftaucht, schließt sich die Serie visuell an ihre „imaginären“ Reisen an. Man kann gespannt sein, wohin uns diese Fotografin auf zukünftigen Reisen führt. *D.B. + A.G.*

